

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarschaftsverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 6 Pf. Besondere Weise möglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderlicher Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlichem Eintritte und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Calwenblatt.

Der Krieg.

Weitere Fortschritte im Westen.

WZB. Großes Hauptquartier, 2. Nov., vorm. (Amtliche Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Im Angriff auf Oern wurde weiter Gelände gewonnen. Messines ist in unseren Händen. Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit J u d e r festgestellt worden. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt. Auch in den Kämpfen im Argonnenwalde wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Szittlichen wurde abgewiesen.

Die Kämpfe der Oesterreicher.

WZB. Wien, 2. Nov. Mittags. (Amtlich.) Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In Gesechten am San hatten die Russen namentlich bei Rosowodow schwere Verluste. Wir brachten dort 400 Gefangene ein und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Südlich Staryjamber nahm eine Gefechtsgruppe gleichfalls 400 Russen gefangen. In diesem Raum und nordöstlich Turka machte unsere Vorrückung weitere Fortschritte. Stellvertretender des Chefs des Generalstabs: Höfer, Generalmajor.

Kämpfe an der russ.-türkischen Grenze und im Mittelmeer.

Trapezunt, 2. Nov. (Nicht amtlich.) An der russisch-türkischen Grenze begannen bereits Kämpfe zwischen russischen und türkischen Truppen.

WZB. Konstantinopel, 3. Nov. Ein offizielles, durch die Agence Ottomane veröffentlichtes Communiqué besagt: Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen, wurden aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei sie zum Teil dank des energischen Widerstandes der türkischen Truppen Verluste erlitten. — Im Mittelmeer eröffneten englische Kreuzer das Feuer und brachten ein griechisches Torpedoboot zum Sinken, das sich ihnen näherte und das sie für ein türkisches hielten. — Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Land und zu Wasser die Feindseligkeiten gegen uns eröffneten, die sie seit langer Zeit gegen uns vorhatten. Die ottomanische Nation ist bereit, vertrauensvoll auf den Schutz Gottes, des einzigen Schützers von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.

Eine Kaiserrede.

WZB. Berlin, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Der Berliner Lokalanzeiger berichtet aus einem Feldpostbriefe vom 26. Oktober, daß an diesem Tage unmittelbar hinter der Kampffront unseres Heeres in Frankreich eine Parade vor dem Kaiser stattfand. Dabei sagte der Kaiser etwa folgendes:

Ich freue mich, in Feindesland, unmittelbar hinter der kämpfenden Schlachtfeldfront eines der besten meiner rürkischen Regimenter begrüßen zu können. Friedlich der Größe hat

in den jänkischen Kämpfen an den entscheidenden Punkten immer die märkischen Regimenter eingesetzt, und auch Ihr habt um Eure Fahnen neuen Lorbeer in diesem Feldzuge gewonnen. Als König von Preußen und Markgraf von Brandenburg spreche ich dem Genadier-Regt. Prinz Karl von Preußen Nr. 12 als dem Vertreter des III. Armeekorps meine vollste Anerkennung und Zufriedenheit aus. Ich bin überzeugt, daß Ihr, wenn es dieser Feldzug noch erfordert, Eure Regimentsgeschichte mit neuen Ruhmesblättern füllen werdet. Wenn der Krieg zu Ende ist, sehen wir uns wieder. Der Feind wird unter allen Umständen geschlagen.

Nach dieser Ansprache nahm der Kaiser die Parade des Regiments ab. Am Nachmittag wurde an derselben Stelle ein Feldgottesdienst abgehalten. Nach der Predigt hielt der kommandierende General eine herrliche Ansprache, die alle Zuhörer begeisterte.

Der Dank der Kaiserin an die Stadt Berlin.

Berlin, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Die Kaiserin hat dem Magistrat der Stadt Berlin auf dessen Glückwunsch zu ihrem Geburtstag herzlich g'dankt. In dem Dankschreiben werden die in so erhebender Weise zum Ausdruck gekommenen hohen sittlichen Kräfte des deutschen Volkes und die hingebende Arbeit der Stadt Berlin, ihrer Vereine und Einwohner zur Linderung der Kriegsnöte besonders hervorgehoben. Das werde dazu beitragen, die Schwachen und Bedürftigen aufzurichten, um uns die innere Kraft zu bewahren, deren wir bedürfen, um die uns auferlegte Prüfung siegreich zu bestehen.

Zwei der üblichen Sabotagemeldungen.

Paris, 31. Okt. (Havas.) Dem „Temps“ wird aus Riffingen gemeldet, die Verbündeten seien in der Richtung auf Odenne leicht fortgeschritten. Sie hätten Leffinghe und Koverfode besetzt. Bei einem Bajonettangriff hätten sie ein bayerisches Bataillon gefangen genommen, welches sich weigerte, zu kämpfen und sich ergab.

Paris, 31. Okt. (Havas.) Die Kommission für geschichtliche Denkmäler, welche am Freitag unter dem Vorsitz von Tassinier zusammentrat, protestierte gegen die von den Deutschen brennenden Akte von Vandalismus. Sie billigte hi: hinsichtlich der Notre-Dame-Kirche in Paris, der Kirche Notre-Dame in Senlis und verschiedener anderer Gebäude getroffenen Schutzmaßnahmen und genehmigte die erteilten Instruktionen zum provisorischen Schutz der Kathedrale von Reims. — (Wohl durch Auffstellung einer Batterie und Positionierung eines Feuerentfers. D. R.)

Die Franzosen plündern im eigenen Lande.

WZB. Berlin, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Dafür, daß die Franzosen im eigenen Lande plündern, ist unsere Truppen ein weiteres unwiderlegliches Zeugnis in die Hände gefallen. Am 14. Oktober wurde von einer Patrouille in Rogeville, nordöstlich von Verdun, ein gekennzeichnetes Briefschreiben des dortigen Bürgermeisters an den Unterpäsidenten gefunden, in dem genau die Truppenteile bezeichnet werden, die sich der Plünderung an ihren Landsleuten schuldig gemacht haben. Das interessante Schriftstück lautet in deutscher Uebersetzung: Rogeville, 26. August. Geachteter Herr Unterpäsident! Gestern befehligen Sie die gesamte Bevölkerung eine Beschießung von den Deutschen und ist geschehen, während tagsüber das französische 59. Jägerregiment zu Fuß, das 211. und 220. Regiment die Umgegend besetzten, da seitens der Franzosen vor Antritt der 220er ungläubliche Sachen vorgekommen sind, was der Kommandeur dieses letzteren Regiments und Herr Dantremepuits, Leutnant der R. B. des Bichdepots des 6. Korps bestätigen können. Sie waren teilweise Augenzeugen jener unwürdigen Vorkommnisse. Sie protestierten aufs entschiedenste gegen die begangenen Plünderungen und Mißbräuche jeder Art. Heute will ich nur erwähnen, daß die Fahne zerstückt, und in eine Ecke geworfen wurde, daß die Posten beleidigt, die Keller durchwühlt, daß den Hühnern und den Kanarienvögeln die Hälse umgedreht und sie sogar in die Gärten geworfen wurden usw. und daß Diebstahl und Verwüstung an der Tagesordnung sind. Ich erwarte, daß die ganze Bevölkerung zurückkommt, um die Höhe des Schadens festzustellen. Mithrilen möchte ich noch, daß der Beigeordnete, der Bürgermeisterssekretär und ich gegen 7 Uhr abends zurückgekommen sind und daß alle diese Diebstähle und nichtswürdigen Vorkommnisse bereits geschehen waren. Ich verlange daher, daß hier-

über so bald wie möglich eine Untersuchung angestellt wird. Die Bevölkerung ist darüber aufgeregt. Der Bürgermeister, gezeichnet: Wurst

Ein Erfolg der Deutschmeister am San.

Wien, 31. Okt. Die Deutschmeister errangen vorgestern einen besonderen Erfolg am San, indem sie die Russen über den Fluß lockten und dann die ganze Abteilung abgingen. 18 Offiziere und 1500 Mann fielen in die Hände der Deutschmeister in die Hände.

Die russischen Verluste.

Die nachfolgende Zusammenstellung soll eine ungefähre Schätzung der russischen Verluste geben, so wie sie der Fachmann auf Grund der bisher bekannt gewordenen Daten aufstellen kann. Die einzelnen Zahlen können unter den obwaltenden Verhältnissen keinen Anspruch auf Genauigkeit machen, das Endergebnis aber wird nicht weit von der Wirklichkeit entfernt sein.

Gegenüber den Deutschen büßten die Russen die nachfolgenden Verluste erlitten haben:

Einleitungskämpfe Ostpreußen, Ostfront	Mann
Narewarmee u. Njemenarmee, Masurische Seen	30 000
Uzd (Grodnoer Reservearmee)	15 000
Kämpfe bei Suwalki, Augustowo, Ossowiec usw.	35 000
Kämpfe südwestl. der Wisla, Warschau-Ingaworod	60 000
Zusammen	340 000

Für die russischen Kämpfe gegen Oesterreich-Ungarn sind folgende Verlustziffern anzunehmen:

Einleitungs- und Grenzkämpfe, Raids usw.	Mann
Kradnik, Niezwica Daza, Lublin	45 000
Jamozs-Komarow-Dyszowce	40 000
Schlachten von Lemberg	75 000
Nawa Ruska-Magierow	30 000
Ostschtsche und Witzegalzigien	15 000
Kämpfe um Przemysl	40 000
Entsatz von Przemysl	15 000
Karpatheneinbrüche	30 000
Kämpfe am San abwärts von Przemysl, bisher	25 000
Medysa-Stary, Sambor, bisher	40 000
Karpathenvorlagen Strij bis Szernowij	15 000
Die letzten Kämpfe nördlich der Wisla von Sandomierz bis Ingaworod	35 000
Zusammen	420 000

Wfo russischer Gesamtverlust 760 000. Hierzu sind noch die Kranken zu rechnen. Nehmen wir schätzungsweise an, daß halb so viel Erkrankte sind, als die Ziffer der Gefechtsverluste beträgt, so kommen wir zu der Zahl von über 380 000 Mann. Die gesamten Abgänge im russischen Heere (Tote, Verwundete, Kranke und Gefangene) werden also kaum unter 1 150 000 Mann zu rechnen sein.

Die Vernichtung des engl. Kreuzers „Hermes“ bestätigt.

WZB. Berlin, 2. Nov. (Amtlich.) Die nichtamtliche Meldung über die am 31. Okt. erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hierdurch amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Sehnke.

Generaloberst von Moltke im Erholungsurlaub.

WZB. Berlin, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Der Chef des Generalstabs des Feldheeres, Generaloberst von Moltke, über dessen Erkrankung kürzlich berichtet wurde, bedarf zu seiner völligen Wiederherstellung eines Erholungsurlaubes. Der Kaiser hat ihm zu diesem Zweck das Schloß in Homburg zur Verfügung gestellt. Generaloberst von Moltke hat sich am 1. November dorthin begeben. Seine Vertretung verbleibt, wie bisher, in den Händen des Kriegsministers Generalleutnant von Falkenhayn.

Ausländische Kraftwagen.

WZB. Berlin, 2. Nov. (Amtlich.) Dem Vernehmen nach versuchen Händler Kraftwagen ausländischen Ursprungs zu verhältnismäßig hohen Preisen in Deutschland zu verkaufen. Es wird darauf hingewiesen, daß alle derartigen Wagen auf Grund des Kriegswirtschaftsgesetzes ausgenommen sind für Heereszwecke nutzbar gemacht werden können. Der Abschätzung wird keineswegs der gezahlte Preis, sondern lediglich der reine Zeitwert zugrunde gelegt.



Der russische Trapezunt-Dampfer ist rückig.
Konstantinopel, 30. Oktober, 4 Uhr nachmittags.
Der fällige reguläre russische Dampfer aus Trapezunt ist nicht eingetroffen.

Der Krieg mit Japan.

Gen. Frankfurt, 2. Nov. Der „Frankf. Zig.“ wird gemeldet Der deutsche Kommandant von Kantschou beantwortete das japanische Verlangen nach einer ehrenvollen Uebergabe, das durch einen japanischen Parlamentär überbracht wurde, mit einem drablosigen Telegramm an das japanische Flaggschiff. Admiral Kato verbot den drablosigen Verkehr mit dem Feinde und verlangte eine schriftliche Antwort. Bekanntlich hatten die Japaner schon vor längerer Zeit angekündigt, daß sie am Namenstage ihres Mikado ihm als Ehrengeschenk die eroberte Festung Tsingtau zu Füßen legen wollten. Vielleicht glaubten sie sich durch die nochmalige Auforderung zur ehrenvollen Uebergabe in den Besitz der Festung setzen zu können oder wollten sie diesen Effekt der Welt gegenüber durch die nachstehende Havasmeldung erreichen:

Tokio, 31. Okt. (Indirekte Havasmeldung.) Die Festung von Tsingtau ist zerstört worden. Die Operationen werden mit allgemeinem Erfolge fortgesetzt. Wir verhehlen uns nicht, daß unsere tapferen Landsleute einen Verzweiflungskampf gegen eine vielfache Uebermacht zu führen haben, dem sie zum Schluß heldenmütig erliegen werden müssen. Aber, noch wird es nicht so weit sein; denn wenn die Japaner die „Festung von Tsingtau“ zerstört hätten, dann wäre es nicht erschüttert, gegen wen sich ihre weiteren „allgemeinen erfolgreichen Operationen“ richten sollten. Einen weiteren Schuß als die Festung besitzt Tsingtau nicht, und es müßte doch den Japanern ein Leichtes sein, mit ihrer gewaltigen Uebermacht nach der Zerstörung der Festung den offenen Platz zu nehmen! Es wird wohl richtig sein, daß das konzentrierte Feuer von der Land- und Seeseite einzelne Teile der Festung beschädigt hat, — aber das geht aus der Havasmeldung deutlich hervor: Noch hält sich in der Festung die heldenmütige Besatzung!

Englische Lüge.

WTB. Berlin, 2. Nov. (Amtlich.) Eine englische Nachrichtenagentur hat die Meldung verbreitet, der Generalgouverneur von Belgien, Frhr. von der Wolff, habe ein Abschiedsgesuch eingereicht. Diese Meldung ist erlunden.

Einführung der feldgrauen Uniform in der schweizerischen Armee.

Basel, 31. Okt. Der Schweizerische Bundesrat hat beschloffen, zur Anfertigung von Militärländern nur mehr feldgraue Lächer in der Farbe entsprechend dem vorgelegten Normalmuster zu verwenden.

Amerikanische Lügenberichte.

Welche zum Teil schamlosen Lügen über uns die englisch-amerikanische Presse ihren Lesern aufstischt, zeigt nachstehende von einem Deutsch-Amerikaner New Yorker Blättern entnommene Blütenlese:

Der General v. Klud mit seiner ganzen Armee gefangen. Die deutsche Flotte ist halb vernichtet. Die Manen essen zum Frühstück gekochte Belgierkinder. Die deutschen Soldaten reifen aus, wenn sie die Juwelen nur sehen; deshalb bemalen Engländer und Franzosen ihr Gesicht mit Lampenruß und gewinnen so jede Schlacht. Ein französischer Bulle wurde infolge des Kanonendonners wild, nahm Kopf und Hörner zwischen die Beine und tötete ausgerechnet 22 deutsche Soldaten, darunter mehrere Offiziere. Die deutschen Soldaten erschließen ihre eigenen Verwundeten. Die deutschen Soldaten sind so

Lesestrucl.

Und doch obgleich sie Leiden
Wartet zum Lohne gibt,
Nie mag von Lieb' sich scheiden,
Wer einmal recht geliebt. Friedr. Galm.

Ums Vaterland.

Roman G. B. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

11. Kapitel.

Ich hatte eine geraume Zeit gebraucht, um mich von meiner grenzenlosen Bestürzung so weit zu erholen, daß ich wieder eines klaren Gedankens fähig war.

Nun schloß ich die Tür des Schranke und brachte mit zitternden Fingern das Kombinationschloß in die Anfangsstellung zurück, die es jedem Uneingeweihten unmöglich machte, es ohne Gewaltanwendung zu öffnen. Dann machte ich mich an eine Durchsuchung des Zimmers, wie sie gründlicher und gewissenhafter von keinem Detektiv hätte vorgenommen werden können. Aber ich entdeckte nichts, was sich als die Spur eines Einbruchs oder eines Eindringers hätte deuten lassen.

Ich öffnete die essenbeschlagenen Fensterläden und ließ die blendende Helligkeit des Tageslichtes hereinströmen. Auch sie offenbarte mir nichts, das einer Lösung des unheimlichen Rätsels gleichkommen wäre. Aber als ich, eine Beute der tiefsten Niedergeschlagenheit und ratlosen Verzweiflung, wieder an das Fenster trat, sah ich die Prinzessin und den Obersten in geringer Entfernung von meinem Standort auf der Terrasse auf und nieder gehen.

Sie waren noch immer im eifrigsten Gespräch, und ich folgte mit brennenden Augen ihren Bewegungen. Niemals seit dem Beginn meiner Tätigkeit hatte die Erinnerung an Indias Warnung so lebhaft vor meiner Seele gestanden als in diesem Augenblick. Denn es schien mir, als hätte sie plötzlich eine andere, tiefere Bedeutung gewonnen. Die Prinzessin mußte von den Vorgängen, auf die Graf Stolozan angespielt hatte, mehr wissen als alle

andere. Sie mußte einen bestimmten Argwohn gegen irgend jemand hegen. Und sie mußte doch schwerwiegende Gründe haben, aus diesem Argwohn ein Geheimnis zu machen. Wohl schien das alles mir selber unangehörlich und unsichtbar, aber ich fand in diesem Moment keine andere Deutung mehr für ihr Benehmen gegen mich, und ich bedauerte in innerster Seele, daß ich kein Mittel hatte, sie zum Veden zu bringen — daß die gesellschaftliche Klust, die mich von ihr trennte, für mich jede Möglichkeit ausschloß, ihr Vertrauen zu fordern.

Mich gewaltig an meinen trüben Grübeleien aufraffend, verließ ich endlich das Gemach, um mich auf dem kürzesten Wege in das Arbeitszimmer des Groß-Bojaren zu begeben.

Ich zweifelte nicht, ihn schon bei der Arbeit zu finden, und meine Vermutung hatte mich nicht getäuscht. Er saß völlig angekleidet vor seinem mächtigen Schreibtisch, auf dem neben der leeren Posttasche ein großer Haufen von zum Teil noch uneröffneten Briefschaften ausgebreitet war. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt, und in dem hellen Sonnenlicht, das über sein Gesicht hinsutete, erschien er mir heute viel älter und viel ernster, als ich ihn bisher gesehen zu haben glaubte. Die tiefen Falten auf seiner Stirn und die scharf eingeschnittenen, herben Linien an seinen Mundwinkeln gaben ihm das Aussehen eines von schwerer Sorge bedrückten Mannes. Und sicherlich würde niemand, der ihn jetzt zum ersten Male erblickt hätte, den vielbeweideten, reichen Aristokraten und Großgrundbesitzer in ihm vermutet haben.

Er hatte meinen Eintritt gar nicht bemerkt, und erst als ich ihn durch ein Häufchen auf meine Anwesenheit aufmerksam machte, erhob er mit einer müden Bewegung den Kopf.

„Ah, Sie sind es, Herr Lazar! — Guten Morgen! — Haben Sie mir etwas Besonderes mitzubringen?“

„Ich bitte Eure Durchlaucht um Verzeihung, daß ich mir die Freiheit genommen habe, zu so früher Stunde zu stören. Aber ich glaubte, mit dem, was zu tun meine Pflicht ist, keine Minute zögern zu dürfen.“

„Und das wäre?“

„Ich richte an Eure Durchlaucht das ehrerbietige Ersuchen, mich meines Postens entbehen zu wollen.“

Roosevelt über Deutschland.

Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten Theodore Roosevelt läßt in der „Chicago Daily News“ eine Reihe von Artikeln erscheinen, in denen er zu einer gerechteren Beurteilung unseres Standpunktes kommt als in früheren Neußerungen, die allerdings über England zu uns kamen. Wir erwähnen einiges von diesen Neußerungen, weil wir früher seine bei Beginn des Krieges erfolgten Auslassungen, die durch englische Falschmeldungen eingegeben waren, unsern Lesern ebenfalls mitgeteilt hatten. Roosevelt schreibt u. a.: „Die wirkliche Natur des Problems, das vor uns liegt, ist nur zu erkennen, wenn die Haltung der verschiedenen Mächte vollkommen verstanden wird. Den Kaiser als einen Teufel zu malen, der nur darauf ausgeht, keinen verruchten Durs nach Blut zu stillen, ist eine Ungeschicklichkeit, und schlimmer als eine Ungeschicklichkeit. Ich glaube, daß die Geschichte erklären wird, daß der Kaiser in Uebereinstimmung mit den Gefühlen des deutschen Volkes gehandelt hat. Das Volk von Deutschland glaubt, daß es vor allem in einem Kampfe steht für das Leben des Teutonen gegen den Slaven und für das Leben der Zivilisation gegen etwas, was nach Ansicht der Deutschen eine wüste, drohende Furt der Barbarei ist. Sie gingen in den Krieg, weil sie glaubten, der Krieg sei eine unbedingte Notwendigkeit, nicht nur für die Wohlfahrt Deutschlands, sondern für das nationale Dasein Deutschlands. Was den Gedanken anbetreff, daß Deutschland jermalm oder verkrüppelt werden u. zu politischer Impotenz gebracht werden müsse, so wäre ein solches Ereignis ein Unglück für die Menschheit. Die Deutschen sind nicht nur unsere Brüder, sie sind ein großer Teil von uns selbst. Was wir dem deutschen Volk schuldig sind, ist viel; das, was wir dem deutschen Gedanken und dem deutschen Beispiel verdanken, nicht nur in der Staatsverwaltung, sondern in jeder praktischen Lebensarbeit, ist noch mehr. Jedes edle Herz und jeder weitblickende Geist in der Welt müßte sich freuen über das Dasein eines festen, geeinigten und mächtigen Deutschlands, das so stark ist, um Angriffe zu fürchten, und so gerecht um für seine Nachbarn eine Quelle der Angst zu sein.“

Die Wollausfuhr von Kanada nach Amerika.

WTB. London, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Die Morning Post meldet aus Sydney vom 30.: Die australische Bundesregierung wandte sich an die Londoner Regierung, um festzustellen, ob die amerikanische Regierung sich verpflichten würde, keine von Australien erhaltene Wolle aus den Ver-

einigten Staaten wieder auszuführen. Einweilen wird keine Erlaubnis zur Wollausfuhr nach Amerika erteilt.

Ein 42 Zentimeter-Mörser explodiert?

Eine echte Havasmeldung erzählt:
Nadreb, 29. Okt. (Havas.) Der Imparcial erzählt, daß einer der drei großen Mörser von 42 Zentimetern infolge einer zu starken Pulverladung explodiert sei, was eine schreckliche Katastrophe herbeiführte. Die 250 Mann Bedienungsmannschaft die sich in der Nähe befanden, wurden größtenteils zertrümmert. Ihre zerstreuten Gliedmaßen fielen auf eine 11 Kilometer von der Unglücksstelle entfernte Kavallerieabteilung. Stücke der Granate erreichten eine Abteilung Infanterie, die sich sieben Kilometer entfernt befand, und töteten und verwundeten zahlreiche Soldaten. Das Geschütz verschwand in einem ungeheuren durch die Explosion gerissenen Loch. Die deutschen Truppen haben unter Androhung schwerer Strafen Befehl erhalten, nicht von dieser Katastrophe zu reden (Bei dieser Meldung dürfte der Wunsch der Vater des Gedankens sein. Die Red.)

Die Kämpfe in Südafrika.

WTB. Kapstadt, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Reuter. Von den durch Oberst Alberts im Distrikt von Vichtenburg geschlagenen Aufständischen wurden 13 getötet und 30 verwundet, sowie 240 gefangen genommen.

WTB. Pretoria, 2. Nov. (Reuter.) Oberst Billiers meldet aus Kanharbi, daß zwei Führer der Aufständigen, Major Ben Goetz und Kapitän Billiers, gefangen genommen wurden.

Die Führer des Burenauflandes.

So schwer es der englischen Regierung auch wird, es einzusehen, so läßt sich doch nicht mehr verkümern, und sogar das sonst in der Ausrede so gemachte Reiterische Bureau muß es durch alle Welt verbreiten, daß der Aufstand der Buren in Südafrika größere Ausdehnung angenommen hat, und daß an der Spitze der Aufständischen Leute stehen, deren Namen von einem Dutzend Jahren schon einmal der Schrecken der Engländer gewesen sind. Nach den Berichten, die wir zu hören bekommen, stehen auf der Seite der Regierung nur der Ministerpräsident des Vereinigten Südafrika, der frühere Buren-general Louis Botha, seinerzeit Nachfolger Jacobus van Dersburg über die Burenkommandos und die kräftigste Stütze der Buren nach der Niederlage und Kapitulation Cronjes bei Vaardevog am 27. Februar 1900. Botha hat seinerzeit den Engländern viel zu schaffen gemacht, aber er war doch nicht das, was sein Vorgänger gewesen war. In den Jahren, die seit dem Friedensschluß vergangen sind, hat er dann seinen Frieden mit den Engländern gemacht. Was Botha angeht, so hat das Wort dieses Ministerpräsidenten zu Anfang des großen Weltkrieges die Engländer nicht getäuscht. Er sagte damals, der Südafrikanische Staat würde sich treu an die Seite Englands stellen und Englands Feinde würden auch die Feinde der Buren sein.

Ein wenig anders ist es nun doch gekommen. Botha hat sein Wort wohl gehalten, aber die englischen Truppen haben das Land nicht verlassen. Im Gegenteil, man hat sie dort heute nötig, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß man in einiger Zeit vielleicht noch andere Truppen aus der Heimat in Südafrika nötig haben wird. Der erste, der sich jetzt gegen England erklärte, ist der Oberst Maritz gewesen; ein Mann, der in dem letzten Kampfe der Buren gegen die Engländer sich seine Sporen verdient hatte und seitdem bedeutendes Ansehen genoss. Der Maritzsche Aufstand soll ja, wie Reuter behauptet, niedergeschlagen sein; zu gleicher Zeit aber kam die Nachricht, daß der General Venter dem Aufstande sich angeschlossen habe, der Mann, der entschliffen zu Beginn des jetzigen Weltkrieges sein Kommando niederlegte, weil es ihm wider den Strich ging, für die Engländer gegen die Deutschen zu kämpfen. Und ein anderer Mann ist noch genannt worden, der des bekanntesten aller Burenführer, des Generals v. Wet, des schwarzen Christian, der der Schrecken der Engländer in der zweiten Hälfte des letzten Burenkrieges gewesen ist. Bis zuletzt hatte er sich damals gemehrt, keine liegende Truppe tauchte bald hier, bald dort in der Nähe der Engländer auf, machte diesen, machte jenen Geminn, der den Engländern Schaden brachte und sie beunruhigte und ihn selbst außerhalb des Landes der Engländer eingenommen waren, äußerst volkstümlich machte. Endlich wird noch der Name Herzog viel genannt, auch er war einer der bekanntesten Burenführer, auch er spielte hernach eine wichtige politische Rolle, als die Engländer daran gingen, eine Selbstregierung in Südafrika einzuführen. War aber Botha immer auf Seiten der Engländer, so gehörte Herzog von vornherein der Opposition an. Es ist sogar zu schweren Zusammenstößen zwischen Botha und ihm

„Ich sah die peinliche Ueberräschung auf seinem Gesicht. Aber er antwortete nicht sogleich, wie wenn er über die Gründe nachdachte, die mich zu meinem Entlassungsgesuch bestimmt haben mochten. Und nach Verlauf einiger Sekunden erst fragte er:

„Sie finden die Arbeit, die Ihnen zugemutet wird, also zu schwer und zu aufreibend, Herr Lazar?“

„Keineswegs, Durchlaucht! — Ich liebe die Arbeit, und ich habe mir nichts Besseres gewünscht. Das Motiv für meine Bitte ist einzig die niederdrückende Erkenntnis, daß es mir schon im Beginn meiner Tätigkeit nicht besser ergangen ist als meinem unglücklichen Vorgänger.“

„Was heißt das?“ fuhr er in augensätzlicher Bestürzung auf.

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Der eiserne Kassenhrant ist während der Nacht geöffnet worden. Jenen Pläne für die Befestigung der russischen Grenze sind von irgend jemandem durchgesehen worden.“

„Woher wollen Sie das wissen?“

„Die Verschönerung des Schriftenbündels ist über Nacht gefloß worden. Der schwer zu schlingende, besondere Knoten, dessen ich mich dabei bedient hatte, war vorhin, als ich das Bündel aus dem Schranke nahm, durch einen anderen ersetzt worden. Und außerdem lagen die Papiere in einer anderen Ordnung, als ich sie Ihnen gegeben hatte.“

Der Groß-Bojar erhob sich aus seinem Schreibstisch und begann im Zimmer auf und nieder zu gehen. Er war offenbar bemüht, sich zu beherrschen, und doch zitterte die furchtbarste Aufregung im Klang seiner Stimme, da er mich weiter fragte:

„Sie sind dessen ganz sicher, Herr Lazar? — Sie halten es für absolut ausgeschlossen, daß Sie sich nicht doch vielleicht täuschen könnten?“

„Ich halte es für absolut ausgeschlossen, Durchlaucht!“

„Er hielt für einen Augenblick in seiner Wanderung inne und griff sich an die Stirn.“

„Rein Gott! — Rein Gott!“ stöhnte er. „In meinem gloenen Hause! — Unter meinem eigenen Dache!“

(Fortsetzung folgt.)



genommen. Vor nicht allzu langer Zeit schied Herzog aus dem politischen Leben aus, blieb aber immer noch ein Gegenstand seiner Beachtung, da er über zahlreiche Anhänger verfügte. Das sind die Männer, die jetzt an der Spitze des Aufstandes in Südamerika, man möchte fast sagen, des neuen Vorkrieges, stehen.

Aus dem Briefe eines französischen Soldaten.

Das „Journal de Genève“ veröffentlicht einen Brief, den ein französischer Soldat einem Bekannten in Gené geschrieben hat. Wir entnehmen ihm einige interessante Stellen.

Der Briefschreiber war 18 Tage in einem Schützengraben und schildert seine Eindrücke von diesem wenig einladenden Aufenthaltsorte. „Stelle Dir ein großes Tal von 5-8 Kilometern Breite vor, das auf beiden Seiten von ziemlich hohen Bergen beherrscht ist, darin laufen ein Kanal und eine Staatsstraße parallel miteinander. Auf der einen Seite sind die Franzosen, auf der andern die Deutschen; auf den Höhen die Artillerie, in der Tiefe und den Abhängen die die vollständig in Schützengraben eingegrabene Infanterie. Diese tiefen, schmalen, unbehaglichen, feuchten Gräben dienten uns 18 Tage lang als Wohnung. Glücklicherweise hatten wir genügend Stroh, und dann konnten wir uns auch allmählich „Nestzimmer“ graben, wozu wir die Beine auszustrecken.“

Man kann sich vorstellen, daß das nicht besonderen Spaß macht, stets in hauernder Stellung zu stehen, sich nicht erheben zu dürfen und dabei oft reichliche Regengüsse auf den Rücken zu erhalten. Und trotzdem gewöhnten wir uns auf die Dauer an unser Erblech, das wir nach unserer Weise hergerichtet hatten.

Die Schlacht war ein ungeheures Artillerieduell, bei dem jede Partei die feindlichen Positionen zu treffen suchte; wir Infanteristen hatten nur, ohne uns zu rühren, die Granaten aus unseren Köpfen zu empfangen. Von Zeit zu Zeit gab es einen Ausfall, einen Sturm mit dem Bajonett, einen Nachtangriff, oder die Abweisung eines Gegenangriffes. Wir hatten trotzdem einige ruhige Tage, an denen uns die Granaten nicht beunruhigten; dann vertrieben wir uns die Zeit mit Kartenspiel, Pflandern und Rauchen (wir haben viel Tabak) und genossen so weiche Ferien.

In den anderen Tagen erlebten wir gewaltige Erschütterungen; Granaten, nichts als Granaten; wir hatten uns schließlich sogar daran gewöhnt, und sie mußten schon sehr nahe bei uns niederfallen, um uns in Unruhe zu versetzen. Sie haben uns übrigens keinen großen Schaden beigelegt; die meisten Verluste hatten wir bei Angriffen, ein Bajonettangriff war besonders blutig und furchtbar. Wir waren so geschickt geworden, daß wir die Kanonen an ihrem Ton erkannten: „Eine französische Kanone“, sagten wir, je nachdem wir oder die Deutschen schossen.

Unser physischer Zustand kann man sich leicht vorstellen. Durch das Leben in der Erde wird man erdig, O, unsere armen Mäntel und Hosen! Und wir selbst! Ich habe (schützte Dich vor Schrecken!) während zehn oder zwölf Tagen weder mein Gesicht noch meine Hände waschen können. Mein Hemd trage ich seit dem 15. August, meine Socken (schauerhaft!) seit mehr als einem Monat. Sprechen wir nicht mehr davon!

Der türkisch-russische Krieg.

Englisch-französische Flottenbewegungen.

WTB. Konstantinopel, 2. Nov. (Wiener Corr.-Bureau. — Nicht amtlich.) Nach glaubwürdigen Meldungen ist eine englisch-französische Flotte gestern vormittag im Golf von Tchesme in Kleinasien eingelaufen, wo sie das kleine türkische Kanonenboot Bural Reisch und den Dampfer Kinali Aga angreifen wollte. Der Kommandant des Bural Reisch versenkte, um sie nicht vom Feinde vernichten zu lassen, den Dampfer und sprengte sein Kanonenboot in die Luft.

Korrekte Haltung des türkischen Publikums.

WTB. Konstantinopel, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Man bewundert allgemein die Haltung des türkischen Publikums, das anlässlich der Abreise des russischen Botschafters und der anderen russischen Persönlichkeiten entgegen den Vorgängen, die sich bei der Abreise der österreichisch-ungarischen und der deutschen Diplomaten in Petersburg und Paris abspielten, die Ruhe bewahrte und die korrekteste Haltung an den Tag legte. Die Polizei hatte übrigens alle Maßnahmen getroffen, um jedem Zwischenfall bei der Abreise der Mitglieder der russischen Botschaft vorzubeugen.

Der Beginn der Feindseligkeiten.

WTB. Konstantinopel, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Eine amtliche Mitteilung gibt bekannt, daß die Offiziere und Matrosen des russischen Minenschiffes Bruth in einem Verhör zugefanden haben, daß der Bruth in Sewastopol mit Minen beladen worden sei. Den Offizieren und der Besatzung des Bruth, die Jahre hindurch auf dem russischen Stationschiff in Konstantinopel gedient hatten, waren die Gewässer des Bosporus vollkommen vertraut. Als die russische Flotte erfuhr, daß ein schwacher Teil der türkischen Flotte sich zu Übungszwecken in das Schwarze Meer begeben hatte, ging sie am 27. von Sewastopol in südlicher Richtung in See und ließ nur ein Verteidigungsgeschwader vor Sewastopol zurück. Auch der Bruth fuhr in südlicher Richtung ab. Die Absicht der russischen Schiffe war, vor der Bosporusmündung Minen zu legen, das kleine, sich im Schwarzen Meer aufhaltende türkische Geschwader anzugreifen und die türkische Hauptflotte, wenn sie diesem Geschwader zu Hilfe eilen wollte, durch Minen zu vernichten. Die türkische Flotte aber bemerkte das russische Minenschiff, das von Torpedobooten begleitet war, zur rechten Zeit und brachte es, wie dies in den letzten amtlichen Darstellungen bereits geschilbert wurde, zum Sinken. Von den russischen Offizieren sind 5 getötet worden, darunter ein Fregattenkapitän. Alle Gefangenen wurden nach Ismid gebracht. Die Kabelverbindung mit Oessa ist unterbrochen. Die telegraphische Verbindung mit dem Ausland ist auf das deutsche Kabel nach Kofstanga und über Smyrna-Syra gelegt worden. Die russische Bank, verschiedene russische Betriebe und die Mehrzahl der russischen Klöster sind geschlossen.

Leben oder Tod?

WTB. Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Das Blatt Terchumani Dakikat gibt der Meinung Ausdruck, daß die Zwischenfälle im Schwarzen Meer sich notwendigerweise ereignen mußten, und, daß es unmöglich gewesen sei, sie zu vermeiden, denn es wäre ebenso schwierig gewesen, die

Neutralität effektiv zu beobachten, wie an dem Kriege teilzunehmen. Das Blatt hebt hervor, daß England durch die Beschlagnahme der ottomanischen Dreadnoughts die russischen Pläne bezüglich einer Landung an den Küsten des Schwarzen Meeres begünstigen wollte. Der Anlauf der Kriegsschiffe Sultan Selim und Widissi habe diesen Plan zunichte gemacht, denn er sicherte die Gleichheit und sogar die Ueberlegenheit der Türkei im Schwarzen Meere. Die Türkei konnte auf diese Weise, ohne Aufstand fürchten zu müssen, ihre Mobilisierung vollenden. Nach Aufzählung der Gebietsverluste, die die Türkei seit 200 Jahren durch die Wirksamkeit der Mächte der Tripleentente erlitten hat, fordert das Blatt die Ottomanen auf, Gott zu vertrauen und ihre Pflicht zu erfüllen. Die Türkei stehe vor der Frage: Leben oder Tod?

Sympathie Kundgebungen für die Türkei.

WTB. Wien, 2. Nov. Sonntag abend fanden Sympathiekundgebungen für die Türkei statt. Eine tausendköpfige Menschenmenge zog unter Entfaltung eines türkischen Banners, sowie der österreichischen und der deutschen Fahne vor die türkische Botschaft, wo die Menge in stürmische Hochrufe auf die Türkei ausbrach. Als sich der Botschaftssekretär der begeisterten Menge zeigte, hielt ein Teilnehmer eine Ansprache, die der Botschaftssekretär in deutscher Sprache beantwortete. Stürmische Hochrufe auf die Türkei, auf die Befreiung Ägyptens und die Verbündeten folgten den Worten des türkischen Diplomaten. Die Menge stimmte hierauf die österreichische Volkshymne und die „Wacht am Rhein“ an und setzte sich unter Abingung patriotischer Lieder und sich immer wieder erneuernden Hochrufen auf die Türkei und die türkische Armee wieder in Bewegung. Ein Teil zog über die Ringstraße vor das Kriegsministerium, wo es zu neuerlichen patriotischen Kundgebungen kam.

Keine Besorgnisse wegen Lybien.

WTB. Berlin, 2. Nov. (Amtlich.) In einigen italienischen Blättern wird die Besorgnis geäußert, daß nimmehr nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten im Orient die islamitische Bewegung auch nach Lybien übergreifen könnte. Wie wir dem gegenüber feststellen können, liegen Zusicherungen der Pforte vor, daß sie in Berücksichtigung der italienischen Interessen alle erforderlichen Maßnahmen trifft, um die islamitische Bewegung von Lybien fernzuhalten.

Die Reise der Botschafter.

WTB. Saloniki, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Der französische und der englische Botschafter sind vorgestern mit dem Personal ihrer Botschaften im Sonderzug hier eingetroffen. Sie werden nach Italien weiterreisen. — Ein englisches Kriegsschiff ist hier im Hafen ein- und aus- und ausgefahren.

Bulgarien bleibt neutral.

Sofia, 2. Nov. Die Agence Telegraphique Bulgare meldet: Ein offizielles Communiqué besagt: Das Eingreifen der Türkei in den gigantischen bewaffneten Konflikt, das bei allen kriegsführenden Großmächten eine neue Orientierung herbeiführen wird, wird in Regierungskreisen als nicht von der Art betrachtet, das Kabinett Radoslawow zu bestimmen, der bisher gewissenhaft befolgte Neutralität zu entsagen, das heißt, der strengen Neutralität und der wachsam abwartenden Haltung gegenüber jedem Ereignisse, das auch nur entfernt die bulgarischen Interessen berühren könnte.

Die Türkei und Serbien.

WTB. Konstantinopel, 2. Nov. Die serbische Gesandtschaft hat das serbische Wappen vom Gesandtschaftsgebäude entfernt. Der serbische Gesandte wird entweder heute Abend oder morgen abreisen.

Was tun die neutralen Balkanstaaten?

Das Eingreifen der Türkei in den europäischen Krieg legt auch denjenigen Balkanstaaten, die bisher von jeder aktiven Stellungnahme zu dem Konflikt der Großmächte abgesehen haben, eine Neuorientierung ihrer Politik nahe. Man darf nicht vergessen, daß von denjenigen Staaten, die im vorigen Jahre den Londoner Frieden schlossen, drei, nämlich Serbien, Montenegro und die Türkei sich bisher nur im Kriegszustand mit europäischen Großmächten befinden, daß aber jeder Versuch der Verletzung der im Londoner Vertrage festgelegten Grenzen, wie sie jener Krieg zwischen Balkanstaaten unter sich zum Ziele haben würden, ein Einschreiten aller Balkanstaaten nach sich ziehen würde. Wenn heute bereits von verschiedenen Seiten behauptet wird, daß Bulgarien fest entschlossen sei, gleichfalls loszuschlagen, so müssen alle diese Meldungen als verfrüht bezeichnet werden. An ununterrichteter Berliner Stelle ist man der Ansicht, daß auch in dieser Stunde noch bei den drei neutralen Balkanstaaten Rumänien, Bulgarien und Griechenland der erste Wille besteht, ihre Neutralität aufrechtzuerhalten. So begreiflich auch der Wunsch der bulgarischen Patrioten nach einer gewaltigen Revision des Balkanfriedens ist, so wenig wird die Regierung des Zaren Herdinand übersehen, daß Griechenland im Falle eines Angriffs einer Balkanmacht — gemeint ist natürlich in erster Linie Bulgarien — auf seinen serbischen Bundesgenossen zu bewaffneter Hilfe gezwungen ist. Ob Griechenland geneigt ist, diesen Verpflichtungen nachzukommen, mag dahingestellt bleiben.

Die Einwirkungen des Dreierbundes, dürfte sich aber in solchem Falle als stärker erweisen als der Wunsch des Herrn Venizelos, in diesem gigantischen Ringen, aller Mächte die Rolle des lachenden Dritten zu spielen. Es muß ferner als sehr zweifelhaft bezeichnet werden, ob Rumänien, das bei der Festsetzung der Friedensbedingungen im vorigen Jahre eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat, einer Durchbrechung des Londoner Friedensvertrages mit verfahrenen Armen zusehen würde. Die Perspektiven, die ein neuer Kampf auf dem

Balkan eröffnet, verdrängen im Nebel einer ungewissen Zukunft, und es erscheint somit begreiflich, wenn die drei neutralen Balkanstaaten bis auf weiteres keine Neigung verspüren, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten. Unter den leitenden Staatsmännern wird sich jedenfalls schwerlich einer finden, dem es mit der Aufrechterhaltung der Neutralität nicht aufrichtig ernst war. Wie lange sich dieser Zustand allerdings aufrechterhalten läßt, entzieht sich der Beurteilung. Auf dem Balkan sind die Flinten von jeher von selbst losgegangen, und haben Entscheidungen erzwungen, gegen die sich der vorsichtig abwägende Politiker mit guten Gründen sträubt. Man wird auch hier die Entwicklung der Dinge abwarten und sich gegenwärtig halten müssen, daß die leidenschaftlich erregten Instinkte balkanischer Völker die denkbar ungeeignetsten Objekte für jede Art von Konjunkturpolitik sind.

Landesnachrichten

Mittwoch, 8. November 1914.

Ein Auszug des neuen Fahrplans ist im Inseratenteil unserer heutigen Zeitung enthalten; es empfiehlt sich, diesen auszuscheiden und aufzubewahren.

Versteigerung von Pferden. Nach Mitteilung des Kommandeurs des Stappentrains findet am Montag, den 9. November ds. Js., vorm. 10 Uhr, in Saargemünd (Lothringen) eine Pferdeversteigerung statt.

Betriebsstellen. Der Paketverkehr mit überseeischen Ländern über Genua wird wegen Ueberlastung des Serdienstes vorläufig eingestellt.

Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen im Auslande.

I. Zugelassen sind:

1. offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und vorzuziehen gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftspapiere;

2. Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme;

3. Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig);

4. Postanweisungen (nur nach Großbritannien und Frankreich).

II. Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenensendung“ versehen sein.

III. Adresse: Möglichst genau: Vor- und Zuname, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungs-lager, Lagerort usw., Bestimmungsort. Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzuschicken, wenn sie ihre Adresse mitgeteilt haben. Auf jeder Sendung muß der Absender angegeben sein.

IV. Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen anderweit nicht zu ermitteln ist, kann die Mitwirkung einer der nachbezeichneten Auskunftstellen in Anspruch genommen werden:

1. Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorothienstraße 48.

2. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre, Gené, rue de l'Alphée 3.

3. La croix rouge française Commission des prisonniers de guerre, Bordeaux, 56 Quai des Chartrons. (Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich.)

4. The Prisoners' of War Information Bureau, London, 49 Wellington Street, Strand. (Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien.)

5. Das Dänische Rote Kreuz in Kopenhagen. (Auskunft über Kriegsgefangene in Rußland.)

6. Kommander Prisoners of War, Gibraltar. (Auskunft über die Kriegsgefangenen in Gibraltar.)

Sendungen an diese Auskunftstellen müssen offen sein, und, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk: „Kriegsgefangenensendung“ tragen.

V. Besondere Bestimmungen:

a) Für Pakete gelten die im Paketposttarif für das Ausland enthaltene Versandvorschriften in ihrem vollen Umfange (Auslands-Paketkarte, Zoll-Inhalts-Erklärungen usw.)

b) Für Postanweisungen ist das für den Auslandsverkehr bestimmte Formular zu verwenden. Auf der Vorderseite müssen sie folgende Adresse tragen:

1. Für Frankreich: Oberpostkontrolle, Bern (Schweiz).
2. Für Großbritannien: Königlich niederländisches Postamt 8'Gravenhage.

Die Adresse des Empfängers der Geldsendung ist auf der Rückseite des Postanweisungsschnittes genau anzugeben. In der Stelle des Formulars, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenensendung; Tariffrei“ anzubringen. Die Postanweisungen nach Frankreich sind in der Frankenschilling, die nach Großbritannien in der holländischen Guldenmünzung auszustellen. In der Schweiz wird bei der Umschreibung der Postanweisungen nach Frankreich das Verhältnis von 102:100 Fr. zugrunde gelegt. Briefe mit Wertangaben dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten.

In der Presse bieten sich neuerdings aus dem Inlande und aus dem neutralen Auslande Persönlichkeiten an, um die Vermittlung von Nachrichten an Angehörige deutscher Familien im Felde, oder in feindlicher Gefangenschaft zu übernehmen. Da die Annahme begründet ist, daß diese Persönlichkeiten nicht durchweg von selbstlosen Absichten geleitet sind, daß sie vielmehr sich gelegentlich ihrer Vermittlung unverhältnismäßig hoch bezahlen lassen, ist dringende Vorsicht bei ihrer Inanspruchnahme geboten. Sie sollte nicht stattfinden, ohne daß man vorher an geeigneter Stelle, insbesondere bei den Polizeibehörden Erkundigungen darüber eingeholt hat, ob die betreffenden Persönlichkeiten vertrauenswürdig sind.

Pfalzgrafenweiler, 2. Nov. (Postliches.) Die Postverbindungen Pfalzgrafenweiler-Dornstetten gestalten sich wie folgt:

Pfalzgrafenweiler ab	6.00	10.30	5.30
Dornstetten an	7.15	11.45	6.45
Dornstetten ab	8.00	2.40	9.35
Pfalzgrafenweiler an	9.15	3.55	10.50

Der Posthalter ist von heute ab von 9-11 Uhr vorm. und von 3-6 Uhr nachm. geöffnet. Die Fernsprechzeit dauert dagegen von 8-12 und 2-7 Uhr.

|| Eßlingen, 2. Nov. (Württg. Eisenbahnen im Feindesland.) Heute vormittag 9.40 Uhr sind aus der Eisenbahnwerkstätte weitere Arbeiter und zw. technisch. Beamte zur Unterhaltung der Lokomotiven ins Feindesland abgegangen.

(-) Stuttgart, 2. Nov. (Der König an seine Truppen.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht nachstehende Allerhöchste Ordre des Königs: An Meine Truppen! Offiziere und Mannschaften! Ihr habt das Vertrauen und die Erwartungen, die Ich und mit Mir das Württembergische Volk in Euch gesetzt haben, im bisherigen Verlauf des Krieges glänzend gerechtfertigt. Durch Ausdauer sondergleichen und unerschütterliche Tapferkeit seid Ihr allen, auch den schwersten Aufgaben in vollstem Maße gerecht geworden. Mit Euch gedenke Ich bewegten Herzens aber auch mit Stolz der im Kampf für unsere gerechte Sache heldenmütig gefallenen Kameraden. Ihnen und Euch allen — den Offizieren und Mannschaften — gebühre höchste Anerkennung, der Ich mich äußeren Ausdruck geben will, indem ich zunächst den Tapfersten der Tapferen Auszeichnungen verleihe. Stuttgart, den 1. November 1914. Wilhelm.

(-) Stuttgart, 3. Nov. (Jugendwehr-Parade.) Die vor 4 Wochen gegründete Jugendwehr hielt am Samstag auf dem Wahn ihre erste Übung ab, zu welcher sie unter

Leitung von Rektor Dr. Barth und etwa 200 Jüngern in 10 Kompanien in Stärke von 1200 Mann ausgerückt war. Die Mannschaften trugen dabei zum ersten Mal die von jungen Mädchen des Deutschlandbundes unter Anleitung von Frau Geh. Rat Lichtenberger gefertigten neuen Armbinden. Den Übungen wohnte Kultminister Dr. v. Habermaas an, der auch in Begleitung von Min.-Rat Dr. v. Marquardt, Generalmajor z. D. v. Krell und Oberleutnant v. Bodshammer die einzelnen durchgeführten Übungen wirkten auch einige der hier befindlichen verwundeten Offiziere mit. Nach der Rückkehr in die Stadt erfolgte unter den Klängen der Jungdeutschlandkapelle, welche patriotische Märsche spielte, auf dem Schlossplatz vor den Herren der Leitung ein Vorbemarsch, worauf die Truppe sich auflöste.

Ausland.

Die italienische Kabinettskrise.

WTB. Rom, 2. Nov. In einem „Eintracht“ überschriebenen Leitartikel sagt Giornale d'Italia: Die parlamentarische Krise wird mit weitem Blick und großer Schnelligkeit gelöst werden. Das Land, das eine ruhige und vertrauensvolle Haltung zu Salandra aufrecht erhält, wird heute das gleiche Schauspiel der Ruhe und Geschlossenheit bieten. Die Parteien und parlamentarischen Truppen werden Manneszucht beweisen. Salandra wird mit der Bildung des Ministeriums beauftragt werden. Sein Ruf wird an Männer von gutem Willen erachen und kann nicht wirkungslos verhallen.

Es gilt eine starke, gewissenhafte und erleuchtete Regierung zu schaffen. Eintracht ist die erste Bürgerpflicht und das vornehmste Interesse für das Vaterland.

WTB. Rom, 2. Nov. Der König wird sich am Montag mit Manfredi, Marcova, Giolitti, Sonnino und Luzzatti, sowie Carcano, Sacchi und Bissolati über die Lage besprechen.

fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postboten, Postanstalten und den Agenten unserer Zeitung entgegen genommen.

Gesamtwartlicher Redakteur: Ludwig Sant.
Druck und Verlag der W. Meyer'schen Buchdruckerei, Albstadt.

Momoli
Zigaretten
Friedrich

Auszug aus dem Fahrplan.

Gültig ab 2. November.

Altensteig—Nagold.

Altensteig ab	6.48	9.31	3.12	7.90 W	7.51 F
Berned „	6.55	9.37	3.18	7.97	7.58
Ebhäusen „	7.18	9.52	3.31	7.46	8.11
Rohrdorf „	7.28	10.02	3.39	7.56	8.19
Nagold an	7.49	10.25	4.02	8.24	8.40

Nagold—Altensteig.

Nagold ab	8.20	12.31	5.35	9.13
Rohrdorf „	8.45	12.55	6.00	9.38
Ebhäusen „	8.58	1.03	6.15	9.47
Berned „	9.09	1.15	6.31	10.03
Altensteig an	9.16	1.21	6.38	10.11

Pforzheim—Calw—Eutingen—Calw—Pforzheim.

Pforzheim ab	6.14	10.42	2.21	6.00	Eutingen ab	6.19	10.11	4.57	8.38
Calw an	7.12	11.33	3.24	7.02	Hochdorf ab	6.38	10.22	5.05	8.47
Calw ab	7.16	11.38	3.29	7.08	Nagold an	6.42	10.39	5.21	9.03
Leinach ab	7.22	11.42	3.35	7.14	Nagold ab	6.46	10.46	5.22	9.09
Nagold an	7.48	12.09	4.05	7.44	Leinach ab	7.10	11.17	5.48	9.36
Nagold ab	7.52	12.11	4.09	7.47	Calw an	7.15	11.23	5.53	9.42
Hochdorf an	8.09	12.29	4.29	8.07	Calw ab	7.19	11.34	6.01	9.50
Eutingen an	8.16	12.35	4.36	8.14	Pforzheim an	8.07	12.35	6.56	10.44

Calw—Stuttgart.

Calw ab	7.43	11.46	4.20	7.36	Stuttgart ab	5.10	9.28	3.44	7.81
Stuttgart an	9.37	1.49	6.11	9.30	Calw an	7.08	11.24	5.45	9.29

Stuttgart—Calw.

Eutingen—Böblingen—Stuttgart.

Dorb ab	5.36	7.59	12.35 S	5.33	8.15 D	8.58
Eutingen „	5.53	8.21	12.51	6.05	8.38	9.18
Herrenberg „	6.24	8.53	1.08	6.38		9.53
Böblingen „	6.59	9.22	1.27	7.11		10.34
Stuttgart an	7.40	10.01	2.00	7.50	9.29	11.20

Stuttgart—Böblingen—Eutingen.

Stuttgart ab	5.35	8.08 D	10.50	2.26	5.16	6.14
Böblingen „	6.25		1.14	3.30	6.11	7.24
Herrenberg „	6.52		1.21	4.01	6.39	7.52
Eutingen an	7.21	9.09	1.24	4.34	7.09	8.26
Dorb an	7.38	9.29	1.09	5.00	8.28	8.46

Tübingen—Herrenberg.

Tübingen ab	5.30	7.57	12.10	5.20	Herrenberg ab	6.56	8.58	1.16	6.40
Herrenberg an	6.21	8.48	1.01	6.24	Tübingen an	7.47	9.50	2.07	7.30

Herrenberg—Tübingen.

Eutingen—Freudenstadt.

Eutingen ab	9.14	1.05	4.55	8.34	Schiltach ab	6.31	11.08	—	5.58
Hochdorf „	9.22	1.13	5.03	8.42	Freudenstadt ab	7.25	12.00	3.58	7.00
Dornstetten „	9.58	1.54	5.37	9.15	Dornstetten ab	7.35	12.11	4.04	7.11
Freudenstadt an	10.07	2.05	5.49	9.27	Hochdorf an	8.04	12.39	4.31	7.48
Schiltach an	11.04	—	6.29	10.06	Eutingen an	8.11	12.46	4.37	7.50

Freudenstadt—Eutingen.

Freudenstadt—Klosterreichenbach.

Freudenstadt (Hbf.) ab	10.11	2.11	6.54	Klosterreichenbach ab	6.25	11.11	5.03
Klosterreichenbach an	10.57	2.57	7.42	Freudenstadt (Hbf.) an	7.15	11.58	5.50

Klosterreichenbach—Freudenstadt.

Simmerfeld.

Zwangsvorverkauf.

Am Donnerstag, den 5. ds. Mts., vormittags 10 Uhr wird gegen bare Bezahlung versteigert:

etwa 88 Ztr. Heu, Dehnd u. Nachdehnd, 40 Habergraben und 28 Roggengraben und etwa 12 Km. tannene Reiskäbe.

Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher Grafmann.

Milchschweine

hat fortwährend zu verkaufen.

Bestellungen nimmt für mich entgegen Seeger z. Traube, Altensteig.

Joh. Wiedmann
Albstadt.

Photographie!

Einer geehrten Kundschaft vor hier und Umgegend teile ergebenst mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten eventl. kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.

Um flehentlichst bitten ergebenst
Franz Photograph Großmann
Altensteig.

Altensteig.

Obstbaumkarbolinum

Baumwachs
kaltflüssig

Klebgürtel
und

Oelpapier

Baumschützer

Baumscheeren

Baumbürsten
von Stahldraht

Baumkratzer

Baumsägen etc.

empfehlen den Herren Obstbaumbesitzern billigst

Lorenz Luz jr.
— Telefon Nr. 46. —

Jugendwehr Altensteig.

Alle jungen Männer, vom 16. Jahr an aufwärts, werden gebeten, am nächsten Mittwoch, den 4. November pünktlich abends 8 Uhr in der Turnhalle sich einzufinden.

Leugenloch.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter



Kathrine Theurer

erfahren durften, für die zahlreiche Beileidbegleitung aus Nah und Fern sagen herzlichsten Dank:

- Joh. Georg Theurer
- Kathr. Theurer, geb. Kühnle
- Marie Dürr, geb. Theurer
- Michael Dürr, Schultheiß in Gaugenwald
- Friedrich Theurer
- Kathr. Theurer, geb. Mohrhardt in Wörnersberg
- Christian Theurer
- Johannes Theurer in Wörnersberg
- Hans Theurer z. Zt. in Ramur
- Selene Theurer, geb. Egelhaaf
- Adolf Schwamberger, Deißbronn
- Bab. Schwamberger, geb. Theurer.

Einen Buischöne starke

Milchschweine

verkauft am Mittwoch, den 28. Okt.
Witwe Thumm
Pfalzgrafenweiler.

Altensteig-Dorf.

Läufer Schweine

Schöne
hat zu verkaufen, unter 10 die Wahl.
Bauer Frey.

Gegen gute Sicherheit werden

16-1800 Mkr.

für sofort oder später
gekauft.

Von wem sagt die Exp. ds. Bl.

Cigarren

und

Chocolade

für Feldpostbriefe
empfiehlt in großer Auswahl
billigst.

Cartons
mit Aufklebadressen
können dazu gegeben
werden.

W. Beeri.

